

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschnitt für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 44 Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Dienstag den 22. Februar 1916 Anzeigenpreis (zahlbar im voraus): 8. Jahrg.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., die sechsgehaltene Beilage oder deren monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn). Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Februar. Am Pteranal nördlich von Oern wird die englische Stellung von den Unfern gestürmt. — Im Osten zerplatzt ein russischer Angriff bei Samowitsch in unserm Gebiet. — In Albanien nehmen auf Seiten der österreichisch-ungarischen Truppen Kämpfe auf Albaniergruppen die Orte Berat, Musunia und Belini. — Deutsche Marine-Flugzeuge greifen mit Erfolg die englische Küste an. Anlagen, Fabriken, Bahnhöfe in Deal und Lowestoft werden getroffen. Unsere Flugzeuge kehren unbeschädigt zurück.

21. Februar. Englische Angriffe nördlich von Oern und an der Straße Lens—Arras scheitern. Unsere Flugzeuge greifen mit gutem Erfolg Furnes, Voperinghe, Amiens und Duvilla an. — Vor Danaburg werden russische Vorstöße abgewiesen.

Auf hoher See.

In London muß man längst davon überzeugt sein, daß dem amerikanischen Brudervolk gegenüber alles erachtet ist. Hat es auch aus diesem oder jenem Anlaß Proteste aus Washington gegeben, die man mit dem gebührenden Respekt beiseite legte, um weiter zu tun, was das britische Interesse erforderte, so blieb doch das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Ländern von den Zwischenfällen des Krieges unberührt, und die höhere Anglizität, es vor jeder Trübung zu bewahren, wird zweifellos auf amerikanischer Seite beobachtet. Man mußte doch kürzlich ein Senator betonen zu müssen, daß es ein neutraler Akt wäre, wenn die Union den Standpunkt der jüngsten deutschen Denkschrift in der Frage der bewaffneten Kauffahrtschiffe zu dem ihrigen machte. Aber diese Unterwürfigkeit wird in England nur als ein selbstverständlicher Tribut eines niderwertigen Tochtervolkes entgegengenommen. Man antwortet mit Freundschaftsbeweisen, wie sie eben dem kritischen Wesen erb- und eigentümlich sind. Das neueste auf diesem Gebiete bringt eine Neutermeldung aus Washington, wonach die Alliierten amerikanische Vertretungen im Werte von mehreren Millionen Dollar, die von Amsterdam nach New York geschickt worden waren, beschlagnahmt haben. Man glaubte, wird vorsorglich hinzugefügt, daß zahlreiche Vorfälle aus früherer Zeit angeführt werden könnten, die dieses Vorgehen rechtfertigen würden, da die Vereinigten Staaten dagegen Einspruch erheben könnten.

Aber natürlich werden die Vereinigten Staaten Einspruch erheben; Herr Wilson ist ja jetzt wieder zu Hause und Staatssekretär Lansing wird gern bereit sein, die erforderliche Note von heute auf morgen zu Papier zu bringen. Dann wird sie mit irgendeinem neutralen Dampfer über den Ozean geschickt und — von einem englischen Seeoffizier mitamt der übrigen Regierungspost mit dem Befehl beauftragt werden. Dieses Schicksal kann man sich wenigstens sehr gut vorstellen, wenn man liest, in welcher Weise die amerikanische Regierung vor vier Wochen gegen die Behandlung ihrer eigenen wie der neutralen Post durch englische Schiffe protestiert hat; den Postlaut dieses Einspruchs lernen wir erst aus hier eingetroffenen amerikanischen Blättern kennen. Diese Post auf dänischen, auf schwedischen oder holländischen Dampfern befördert wurde, sie wurde immer in untergehalt in einen britischen Hafen verschleppt und dort in liebevoller Weise auf Herz und Nieren durchgeprüft, die private Post nicht minder wie die diplomatischen Depeschensätze an die Botschafter und Konsuln der Vereinigten Staaten. Gegen diese Piratenpraxis ließ die Washingtoner Regierung in London die maßvollsten Vorstellungen erheben: sie könne den britischen Behörden nicht das Recht zuerzählen, neutrale Schiffe aufzubringen, die unmittelbar zwischen amerikanischen und neutralen europäischen Häfen fahren, ohne britische Häfen zu berühren, diese in einen Hafen zu bringen und die von ihnen mitgeführte Post wegzunehmen und zu zensurieren. Die moderne Praxis erkenne allgemein an, daß die Post auf hoher See nicht zensuriert, konfisziert oder zerstört werden kann, selbst wenn sie sogar durch Botschiffe der Kriegsjahren befördert wird. Es kann auch nicht durch einen nationalen Rechtsakt gerechtfertigt werden, wenn man den Zweck dadurch zu erreichen sucht, daß man solche Botschiffe nach britischem Hoheitsgebiet bringt, um sie zu durchsuchen und sie den Lokalgesetzen zu unterwerfen, die die Zensur der Post gestatten. Die Post auf neutralen Schiffen kommt niemals zu Recht in den Gewahrsam des britischen Postdienstes. Die Note spricht es auch aus, daß als Ergebnis des britischen Vorgehens eine starke Mißstimmung in den Vereinigten Staaten erzeugt worden ist wegen des Verlustes von wertvollen Briefen, Geldüberweisungen und Urkunden; fremde Banken weigerten sich bereits, amerikanische Tratten zu honorieren, weil jede Sicherheit fehlt, daß die Tratten unaufgebrochen in den Postkäden reisen.

Schließlich wird die Zurückhaltung der diplomatischen und konsularischen Post als ein erschwerender Umstand bei einer Praxis bezeichnet, die in der Union allgemein als „schändlich und inquisitorisch“ betrachtet werde und die für Großbritannien keinerlei militärische Vorteile mit sich bringe.

Soweit der amerikanische Protest vom Ende Januar. Der Londoner Botschafter, der ihn überreichte, bezeichnete ihn als „formell und nachhaltig“, Herr Gren fertigte ihn aber trotzdem mit der Bemerkung ab, er müsse sich vor einer Entscheidung in der Sache mit den Verbündeten beraten, was aber die Verhandlungen nicht unnötig verzögern werde. Die Beratung scheint nunmehr zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß man in Zukunft nicht bloß wertvolle Tratten, sondern auch alles Geld, das sich auf neutralen Dampfern vorfindet, den Eigentümern und Verleihern fortnehmen wird. Das ist nicht ganz das Entgegenkommen, um das die Amerikaner submissiv gebeten haben, aber es vereinfacht die Sachlage und wird sie vielleicht einsehen lassen, daß es den Engländern bei ihrer Kriegsführung durchaus nicht bloß um militärische Vorteile zu tun ist. Sie rauben und stehlen bei dieser sobald nicht wiederkehrenden Gelegenheit zusammen, was ihnen nur irgendwo in den Weg läuft, und was, durch die Erfahrungen gewöhnt, andere Welt- und Handelsstraßen aufsuchen möchte, wird einfach gezwungen, die englische Küste anzulauern, um dort nach allen Regeln britischer Kunst geplündert zu werden. Wie Amerika hat auch Holland gegen diese Verhöhnung der neutralen Schiffsrechte protestiert, aber England läßt sich durch solche Papierfetzen in seinem Verhalten nicht im mindesten beirren. Für die Dauer des Krieges erhebt es aus eigener Machtvollkommenheit alle internationalen Abmachungen durch englische Sondergesetze und Verordnungen, die je nach Bedarf veröffentlicht oder als „streng vertraulich“ den Schiffskommandanten zur Befolgung übergeben werden. Um das weitere haben sich dann die armen Teufel von Diplomaten zu kümmern, die zusehen müssen, wie sie den vergewaltigten Nationen den Mund stopfen können. Das ist zuweilen wirklich ein schwieriges Handwerk. Den Amerikanern muß man aber das Zugeständnis machen, daß sie Herrn Gren in dieser Beziehung bisher noch niemals in Verlegenheit gebracht haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Zivilverwaltung in Belgien weist darauf hin, daß sich deutsche Gläubiger in Klagen gegen belgische Schuldner wegen Benennung eines Rechtsanwalts zweckmäßig an den Präsidenten der Zivilverwaltung der in Betracht kommenden belgischen Provinz wenden können. Eine kurze Darlegung des Sachverhalts ist beizufügen. Es empfiehlt sich nicht, einem dem Gläubiger unbekannten Advokaten die Angelegenheit zu überweisen.

+ Vom Prinzen Max von Sachsen wollte die französische Zeitung „Excelsior“ wissen, daß er sich in der nächsten Nummer des „London Irish Citizen“ abfällig über den deutschen Militarismus und den Kaiser ausdrücken werde. Wenn auch der wiedergegebene Ausdruck über angelegliche Äußerungen des Prinzen den Stempel der Unwahrheit trägt, so läßt doch der Prinz in der amtlichen sächsischen Staatszeitung die Nachricht ausdrücklich als von Anfang bis Ende erlogen erklären. Prinz Max, der seit Beginn des Feldzuges als Feldgeistlicher tätig ist, hege für den Kaiser eine große Liebe und Hochachtung, so daß seinen Anschauungen nichts ferner liege, als daß ihm in den Mund gelegte törichte Geschwätz.

Griechenland.

x Wie die wahre Volksstimmung in Griechenland angesichts der dauernden Unterdrückung des Landes durch die Entente ist, erhellt deutlich aus dem Empfang des griechischen Kammerpräsidenten beim König am Sonntag. Der König sagte dabei, er habe eine Politik verfolgt, die am besten den nationalen Interessen Griechenlands angepaßt sei. In Abwesenheit des Präsidenten erwählte der Vizepräsident, der König habe das Land vor dem Schicksal anderer kleiner Staaten bewahrt. Volk und Parlament seien eines Sinnes mit dem König. In einem Briefe an den Pariser „Temps“ spricht Prinz Nikolaus von Griechenland, der Bruder des Königs, sich unverbohlen über die Erniedrigungen und das Unrecht aus, die Griechenland erdulden muß. Der Prinz wirft der Entente höchst deutlich Wortbrüchigkeit und Gewalttätigkeit vor.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Febr. Heute wurde zwischen Preußen, Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen ein Staatsvertrag wegen des vollstündigen Ausbaues der schmalspurigen Linie Dornburg-Kaltenborn der Feldbahn abgeschlossen.

Dresden, 21. Febr. Der frühere Finanzminister Dr. Conrad Wilhelm v. Rüger ist gestorben.

Stuttgart, 21. Febr. Die unter dem Eindruck der machtvollen Rundgebung der spanischen Intelligenz für Deutsch-

land im Dezember v. J. gegründete deutsch-spanische Vereinigung mit dem Sitz in Stuttgart hielt ihre erste Mitgliederversammlung ab, an der 400 Personen teilnahmen.

Brüssel, 21. Febr. In der feindlichen und neutralen Presse ist jüngst die Nachricht verbreitet worden, Bürgermeister Max aus Brüssel sei aus seiner Haft entlassen worden. Die Nachricht ist falsch, und es kann hinzugefügt werden, daß an eine Freilassung des Brüsseler Bürgermeisters während des Krieges nicht zu denken ist.

Madrid, 21. Febr. Die spanischen Kohlenarbeiter sind durch einen Regierungserlass vom Militärdienst befreit worden. Sie haben die Erlaubnis erhalten, zu den Minen zurückzukehren. Der Grund dafür ist der beunruhigende Mangel an Kohlen in Spanien.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die alljährliche Große Landwirtschaftswoche, die in Berlin begonnen hat, steht, wie auch im Vorjahre infolge unter dem Zeichen des Krieges, als viele bekannte frühere Teilnehmer fehlen, denn auch die Landwirte stehen zum großen Teil mit ihren Arbeitern vor dem Feinde. Die Verhandlungen gelten allermeist den wirtschaftlichen Kriegsfragen, dann aber auch der Stellung der Landwirtschaft in der Übergangszeit nach dem Kriege. Die amtlichen Vertretungen der preussischen und deutschen Landwirtschaft (das Preussische Landesökonomie-Kollegium wie der Deutsche Landwirtschaftsrat) lassen diesmal ihre Vollversammlungen gänzlich ausfallen. Die großen freien wirtschaftspolitischen Organisationen der deutschen Landwirtschaft, vor allem der „Bund der Landwirte“ und die ältere „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ sehen von öffentlichen Versammlungen ab. Im Vordergrund stehen demnach die rein praktischen Verhandlungen der vielen Sondervereinigungen. Dann aber auch die Beratungen von Gesamtvorstand und Ausschüssen des Bundes der Landwirte. Wünschen wir, daß die diesmalige Stille der großen, sonst so geräuschvollen Landwirtschaftswoche einer um so fleißigeren Arbeit zum Nutzen des Gesamtvolkes dienlich sein wird.

* Die Aufkäufe von Metallen durch die Kriegsmetall-Mittelschlichtungsgesellschaft gehen, wie amtlich mitgeteilt wird, als von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Auftrag gegeben und sind daher Kriegslieferungen im Sinne des § 6 der bekannten Beschlagnahmeverfügung.

* Das Spinnverbot. Zur Klarstellung wird darauf hingewiesen, daß alle Strippe (auch Ausstoß oder Dedelwolle genannt) und Räumlinge, die sich am 7. Dezember 1915 in den Händen von Nichtselbstverarbeitern befanden, beschlagnahmt sind und auch an Selbstverarbeiter, die Seereslieferungen haben, nicht veräußert oder abgeliefert werden dürfen. Aber die Abnahme der beschlagnahmten Erzeugnisse durch das Kriegsministerium wird noch Entscheidung getroffen werden. Den Selbstverarbeitern (Spinneern) ist gestattet, Strippe und Räumlinge an einen Selbstverarbeiter (Spinner) zu veräußern.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(12. Sitzung.) Rs. Berlin, 21. Februar 1916.
Der Sitzung wohnte wieder der Handelsminister Sydow bei. Die Etatsberatung geht weiter bei den

Handels- und Geldverkehrsfragen.
Abg. Hué (Soz.): Viele Teile des Handelsverkehrs haben ihre Selbstständigkeit verloren, andere sind nur noch Agenten der Großhändler. Dasselbe gilt für die Schifffahrt, wo die großen Rhebefirmen alles an sich reißen. Beim Kohlenhandel bestimmt das Syndikat selbständig Produktion und Preise. Bei den Kartoffeln klagen die Landwirte, daß sie nicht die Hälfte des gezahlten Höchstpreises erhalten, ebenso für ihr Vieh. Schiebt sich hier ein legaler oder illegaler Handel dazwischen?

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fr.): Der Antrag des Zentrums auf stärkere Beteiligung des Kleinhandels an den öffentlichen Aufträgen und Vertretungen findet unsere Unterstützung, sofern einige kleinere Änderungen statifinden (denen Abg. Dr. Borisch [B.] in einer kurzen Bemerkung zur Geschäftsordnung bereits zugestimmt hat). Unsere Ausfuhr müssen wir im Interesse unserer Handelsbilanz und Valuta möglichst fördern, auch dürfen die Neutralen als Empfänger nicht ganz in die Hände unserer Feinde fallen. Wir müssen uns für den Handelskrieg nach Friedensschluß organisieren, wir müssen mit unseren bisherigen Waffengenossen auch eine wirtschaftliche feste Front bilden.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Im Schlußwort erklärt der Berichterstatter Abg. Lippmann (Sp.), daß sich auch die Kommission eingehend mit den Verhältnissen des Kleinhandels beschäftigt habe. Das Haus ist darin einig, daß der Handel nach dem Kriege wieder in alle seine Rechte eingesetzt werden soll.

Die Anträge der Kommission werden angenommen, desgl. die Anträge Dr. Borisch—v. Zedlitz über eine bessere Vertretung des Kleinhandels bei den Preisprüfungsstellen.

Die Lage des Handwerks.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Voennisch (B.) weist da-

rauf hin, daß das Handwerk durch den Krieg schwer getroffen sei. Es wirkt oft katastrophal, wenn der Meister eingezogen ist. Der Handwerker mangel macht sich sehr störend bemerkbar. Nicht traurig ist auch die Lage der kleinen Mühlen.

Handelsminister Endow: Mit den Anträgen der Kommission zur Förderung des Handwerks ist die Regierung rücksichtslos einverstanden. Der Fürsorge für kriegsverletzte Handwerker sind bereits zwei Ministerial-Erlasse gewidmet. Es besteht ein Zentralausschuß nebst zahlreichen Unterausschüssen in den Provinzen. Als Norm gilt: die Kriegsinvaliden sollen möglichst in ihre Heimat gebracht und dort beschäftigt werden, am besten in ihrem bisherigen Beruf. Sowohl von Handels- wie Fortbildungsschulen sind besondere Kurse für kriegsbeschädigte eingeführt worden.

Abg. Hammer (A.): An der Spitze der Genossenschaften müssen tüchtige, kaufmännisch vorgebildete Geschäftsführer stehen, damit sie geschäftlich dasselbe leisten wie die Handels- und Industrieverbände. Die Handwerkerfrauen kämpfen ebenso tapfer wie die Landwirtsfrauen. Bauhandwerk und Möbelfabrikation liegen ganz darnieder, man müßte ihnen Arbeit zuwenden. Dem Zentrumsantrage, wonach nicht nur für Handwerker, sondern auch für kriegsverletzte anderer Gewerbe gesorgt werden soll, stimmen wir zu.

Abg. Dr. Grunenberg (B.): Unser Antrag bezieht sich nicht nur auf das Handwerk, sondern auch auf die kriegsverletzten anderer Gewerbe. Die Einrichtung besonderer Kurse für sie ist freudig zu begrüßen.

Abg. Fürbringer (natl.) schließt sich den Ausführungen der Vorredner an und befürwortet die Vergebung von Arbeiten an bestehende Lieferungsverbände event. unter Gewährung von Vorständen.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß wegen Schaffung und Vergebung von Arbeiten an Handwerker-Verbände bereits Beratungen zwischen verschiedenen Ministerien schweben.

Das Haus vertagte sich auf morgen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unsichrigen Tagen sich gestern aufklärende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, wo wir östlich von Souchez im Anschluß an unser wirkungsvolles Feuer den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung entrissen und 7 Offiziere und 319 Mann einbrachten. Auch zwischen der Somme und der Oise, an der Aisnefront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampftätigkeit zu größerer Festigkeit. Nordwestlich von Tahure scheiterte ein französischer Handgranatenangriff. Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb von Dun Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwellen, und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front. Ein deutsches Luftschiff ist heute Nacht bei Revin dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 21. Februar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Abteilungen warfen gestern Abend den Feind südöstlich von Kozlow, an der Strupa, auf einer vorgeschobenen Stellung. — Weiderseits erhöhte Fliegerlätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Abdräufte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschalleutnant.

Fliegerangriff auf Englands Ostküste.

Lowestoft und Deal mit Bomben belegt.

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung:

Am 20. Februar mittags griffen Marine-Flugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Vahn- und Gasanlagen sowie ein Gasometer in Lowestoft angezündet und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Gasanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen, der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Tankdampfer beworfen. Trotz Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deal liegt südlich der Themsemündung zwischen dem fürstlich erst beschossenen Ramsgate und Dover. Die Downs sind die Reede von Deal. Lowestoft ist nördlich der Themsemündung etwas südlich von Yarmouth gelegen. Beide Orte haben reiche Industrie. Die Engländer werden sicherlich diesmal besonders entrüstet sein über die deutschen Barbaren, die ihnen die Sonntagstrube stürzten. Die englischen Flieger haben auch jetzt nicht das geringste gegen unsere Marineflugzeuge ausrichten können, ebensowenig wie an der westlondonischen Küste, beim Angriff auf den Flugplatz und der Truppenlager von Farnes.

Die englische Meldung.

Die englische amtliche Meldung über den deutschen Luftangriff spricht diesem selbstverständlich jede Wirkung ab. In Lowestoft hätten zwei deutsche Doppeldecker aus großer Höhe 17 Bomben abgeworfen, durch die Nebengebäude eines Restaurants und zwei Wohnhäuser beschädigt worden seien. Personen seien nicht getroffen worden. Von den Bomben, die zwei deutsche Wasserflugzeuge in der Nachbarschaft von Kentishknod-Feuerschiff und auf Walmer abwarfen, hätten zwei Hausdächer zerstört, eine andere in der Nähe des Strandes einen Bioliten und einen Marineangehörigen getötet. Außerdem seien mehrere Knaben getötet und eine Marineperson verwundet worden. Selbstverständlich darf nicht die Bombe fehlen, die dicht neben einer Kirche niederging. Sie war so hummisch, die Fensterscheiben zu sprengen, gerade in dem Augenblick als die Gemeinde das Leduum sang. Deutsche Bomben zielen ja stets auf Kirchen, Schulen und englische Frauen und Kinder. Daran sind wir eben so gewöhnt, wie an die auch immer wiederkehrende Feststellung, daß die britischen Flugzeuge die deutschen verjagten, aber nicht erreichen konnten.

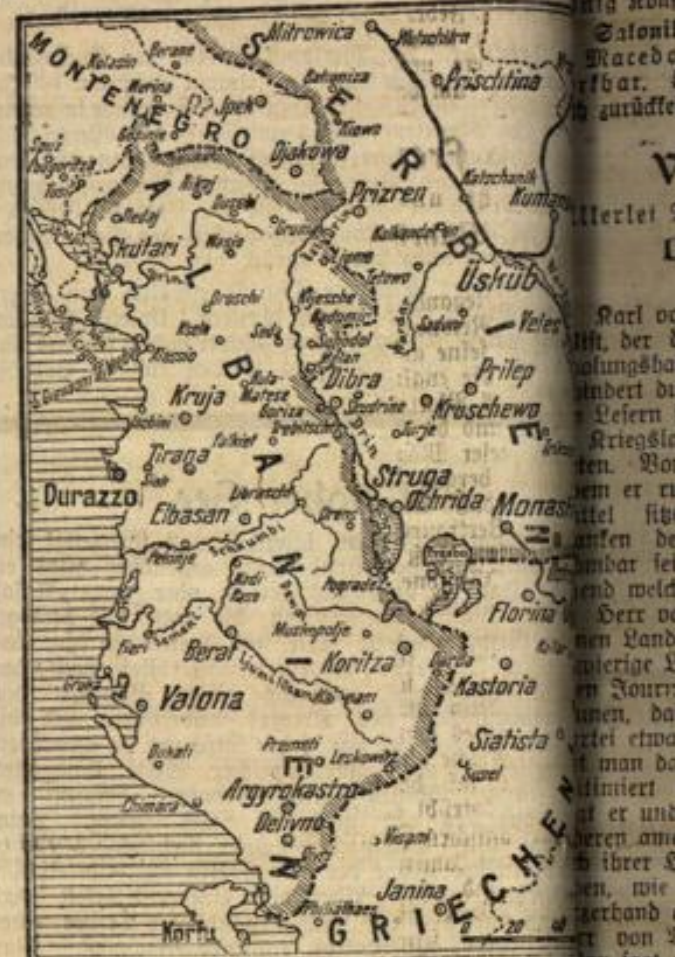
Moras Fall.

Nach einer Reutermeldung hat sich die deutsche Garnison von Mora in Nordamerica ergeben. Damit sei die Eroberung der Kolonie vollendet. Hauptmann v. Raben, der die in Mora stehende 3. Kompanie der Kameruner Schutztruppe befehligte, hat den Heldenkampf bis zum letzten Ende geführt. Am 27. August 1914 hatte er den ersten Angriff englischer Truppen unter schwersten Verlusten

für den Gegner zurückgeschlagen und sich dann auf der Höhe in der Nähe des Ortes verschanzt. Ein Feind, der ihn von Garia aus aus der feindlichen Umfassung zu befreien, mißlang, aber ebenso mißglückten alle Versuche der englischen und französischen Truppen, den Ort zu stürmen. Ausfälle der Belagerten brachten dem Feinde schwere Verluste bei. Wie kürzlich berichtet wurde, schwor die kleine Seldenschar, Europäer wie Araber bis zum äußersten zu verteidigen. Aber Mangel an Nahrung, an Medikamenten und zuletzt auch an Munition, so der gefährliche Sturzbau, der unter Jagung wüteten, haben den Rest der Soldaten vom Berge nach 1 1/2 jährigem schweren Kampfe zur Flucht gezwungen.

Die Einkreisung Durazzos.

Die Italiener haben wieder allen Erwartungen österreichischen Vormarsch gegen Durazzo mit dem Widerstand geleistet. Wie der österreichische Generalbericht meldet, wurde bei dem Orte Bazar ein Teil von Durazzo eine italienische Vor-Stellung im genommen. Bazar ist selbst schon seit längerer Zeit als einer Woche in der Hand der österreichischen Truppen. Wahrscheinlich hielten die Italiener aber eine Stellung am Arsenfluß, über den die Straße Durazzo-Tirana nach dem Innern Albaniens führt. Sie haben sich ausnehmend schon dem General Konstantin Dracovich zurückgezogen.



wegen entschlossen, nicht nur Valona, sondern auch die Stadt Durazzo zu verteidigen, was ihnen bisher vorgelegten Sumpfen nicht besonders schiefen ist und auch nicht allzu große Truppenmacht anprahlt. Denn über diese verfügen die Italiener in Albanien nicht. Man berechnet ihre Gesamtzahl auf etwa 45000, allerhöchstens 50000 Mann. Die tr

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

Nachdruck verboten.

51

Zona hatte mit heimlichem Kopfschütteln zugehört, „Sie liebt den Mann, welchem sie angehören will, gar nicht“, dachte sie, „ich werde sie ein wenig eifersüchtig zu machen suchen, vielleicht werden dadurch ihre schlummernden Empfindungen wachgerüttelt.“

Friz von Wellnig war unzufrieden mit sich selbst. Er wußte wohl, daß seine kleine liebe Braut unter seinen wechselnden Stimmungen litt. Aber sollte er Fröhlichkeit und frohe Zuversicht heucheln, wo er so qualvoll unter der Ungewißheit, wie sich seine Zukunft beruflich gestalten werde, litt?

Nein, Aufrichtigkeit war er wenigstens den Menschen schuldig, denen er alles, alles verdankte. An Ediths Herzen war der Plag, wo er sein Leid klagen, seinen Kummer ausschütten durfte.

Eines Tages würde er ihr ja auch frohe Botschaft zu künden haben, dessen war er sicher. Nur vorläufig nicht. Er gehörte nicht zu denen, welchen das Schicksal die Wege ebnet, im Gegenteil, Zoll um Zoll mußte er sich vorwärts kämpfen.

Was aber vorhanden war, konnte keine Macht ihm rauben. Eines Tages mußte sein großzügiges Talent sich doch Sieg und Anerkennung erringen. Ohne diese Gewißheit hätte er nicht weiterleben mögen.

Doch der lähne Flug zur Höhe wollte vorläufig nicht gelingen. Seine Ideen errangen keinen Beifall. Stets fand man einen Grund, die Arbeiten anderer den seinigen vorzuziehen. Er konnte nichts daran ändern.

Er war als Betriebsingenieur in dem großen Bergwerk tätig, wo Herr Trindoe die Stelle eines Direktors bekleidete.

Trotzdem dies bei seiner Jugend eine vorzügliche Position war, genügte sie ihm bei weitem nicht. Sein Ehrgeiz hatte sich hohe Ziele gesteckt. Alles lag ihm daran, seiner Edith ein glänzendes Los zu schaffen. Er fühlte sich ohnehin tief in der Schuld des Barons Hochfeld, es wäre doch undankbar ohnegleichen gewesen, wenn er seiner verwöhnten kleinen Baroness das Leben einer mittleren Beamtenfrau zugemutet hätte.

Unter solchen Gedanken hatte er den Park verlassen und die Allee betreten, welche auf die Straße führte.

Um diese Zeit pflegte der Postbote zu kommen, wie im Fieber wartete Friz von Wellnig auf denselben, auf die Nachricht, welche seiner Ungewißheit ein Ende bereiten sollte.

Soeben bog der Postbote in die Privatstraße ein. Schon von weitem legte er grüßend die Rechte an die Dienstmütze. Dann zog er ein umfangreiches Kuvert aus seiner Tasche und überreichte es respektvoll zugleich mit dem Schein und einem bereit gehaltenen Bleistift.

„Ein Einschreibebrief, Herr von Wellnig, wollen Sie so freundlich sein und unterschreiben.“

Friz erzitterte bis ins Innerste, wie ein Baum, den ein Blitzstrahl bis zur Wurzel trifft.

Er wußte, was dieser gelbe Umschlag zu bedeuten hatte, der enthielt seine Preisarbeit, die, wie er es vorausgesehen, abgelehnt worden war.

Kußerlich gelassen setzte er seinen Namen auf den Schein. Mit kurzem Gruß begab er sich in den Park zurück.

Betroffen schaute der Postbote ihm nach. Bisher hatte der Herr Ingenieur zu jeder Zeit ein freundliches Wort für ihn gehabt.

Was mochte ihm geschehen sein? Er sah ja ganz verstimmt aus.

Schwerfällig ließ Friz sich auf eine Bank nieder. Nun hielt er die Gewißheit in Händen, daß seine bösen Ahnungen nicht getrogen.

Tiefe Rutlosigkeit bedrückte ihn, die der Verzweiflung nahe kam. Er legte das geschlossene Kuvert neben sich und stützte den Kopf in beide Hände.

So sah er lange, gramgebeugt, alles in ihm wankte, eine Zagen beschlich ihn, das seinen Glauben an sich selbst zu zerstören drohte.

Da aber raffte er sich empor, bis die Zähne zusammen und öffnete den Umschlag.

Ein kurzes Schreiben fiel ihm entgegen, höflich bedauernde, aber sonst frostige und unverbindliche Worte enthaltend.

Er aber wußte, daß seine Arbeit Beachtung verdiente. Warum schlug ihm alles fehl?

War es, weil ein Makel auf seinem Namen lastete, Schicksalswille, daß er niemals aufatmen, die alten Ketten nicht abstreifen durfte?

Konnte ihn das Glück, Edith sein eigen zu nennen, dafür entschädigen?

Nein, niemals! Er brauchte das Bewußtsein, von einem vorragenden zu leisten; blieb ihm dies versagt, so hatten Er er weder Glück empfinden noch ein Weib glücklich sein lassen.

Nun kam die demütigende Stunde, wo er, die einmal eingestiegenen, mußte, eine Fehlerbeil getan haben, um Am liebsten wäre er gekrochen, um sich vor „Place“ seinen Schwiegereltern und allen Bekannten zu die Zeit g-a. Aber daran war natürlich nicht zu denken, er mußte den Bethebecher bis auf die Reize leeren.

Sie waren ja alle zartfühlend und taktvoll, seine sein Mißgeschick zu übersehen, als etwas Belangloses, die zustellen. Aber wie sie über seine Preisbeurteilung dachten, das wußte er doch.

„Schade um all die schöne Zeit“, hatte die gelegentlich geäußert, „könntest du sie nicht der Vergangenheit füllen, lieber Friz, und dir obendrein Enttäuschungen sparen?“

Solche Bemerkungen verbitterten den den Strebenden noch mehr.

3. Kapitel.

Darüber war der Winter vergangen, und der Ring hatte seinen Einzug gehalten.

In der schönen Amtswohnung des Direktors waltete Zona bereits seit Monaten als junge Haushälterin. Es war eine Freude, das Glück dieser beiden zu sehen. Innige Liebe hatte das Band zwischen dem sanfter, kluger Frauensinn es zum festen, unzerstörlichen Knoten geschlungen.

Trindoe entdeckte an jedem Tage neue, bewundernswürdige Eigenschaften an seiner Gattin. Er lebte noch wie in einem Rausch dahin.

„Unsere Flitterwochen sollen nie ein Ende nehmen“, pflegte er zu sagen, „mein Verfall allerdings meine volle Persönlichkeit; darauf aber bin ich fest.“

Daß im eigenen Heim mit Geschäftsjahren keine Verdröben, keine Minute von meinem Glück raubte die Verdröbenheit, jede böse Laune muß weichen, mein kleines Eden betrete.“

Fortsetzung.

die Hauptmacht wohl bei Salona anzunehmen ist. Sie diese am Entlass des auch von Südosten von Salona her eng umschlossenen Durazzo schwächen sollten, um so weniger anzunehmen, als sich auch von Elbasan Albanertruppen unter österreichischer Führung be- züglich gegen Salona vorziehen. Sie haben bereits Rat. Ruzina und Bekin befehligt. Mit Berat, Stadt von 12000 Einwohnern, beherrschen sie sämt- liche Straßen, die von der Küste der Adria durch Süd- albanien nach Südserbien und Nordgriechenland führen. Salona und Bekin liegen nur noch 25 Kilometer vom Meer entfernt. Damit ist ein bedrohlicher Keil zwischen Durazzo und Salona geschoben. Es ist kaum anzunehmen, daß die Italiener angesichts dieser Verhältnisse für die Verteidigung Durazzo große Opfer bringen werden, ob in Albanien für sie sowieso keine Aussichten bestehen, den sie natürlich nicht. Sie werden aber um des An- sehs willen wohl zu kämpfen versuchen, dann aber von dem emulisch bei Salona.

Seine Kriegspost.
Lugano, 21. Febr. Nach Meldungen aus Rom ist japanische Mittelmeergeschwader unbehelligt am Bestimmungsort angekommen. Das Geschwader führte eine lange Flugschiffe und Hydroplane mit sich.

Saloniki, 21. Febr. Der französische Oberkommandant General Sarrail hat sich nach Athen zur Audienz beim König Konstantin begeben.

Saloniki, 21. Febr. Unter den französischen Truppen Mazedonien macht sich in letzter Zeit Unruhe be- merkbar. Offiziere und Mannschaften wollen nach Frank- reich zurückkehren, um das eigene Vaterland zu verteidigen.

Von Freund und Feind.

Herlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)
Die Wahrheit nach Amerika.

Berlin, 21. Februar.
Karl von Biegand, der bekannte amerikanische Jour- nalist, der die „New York World“ in Berlin vertritt, hat wohnungshalber seine amerikanische Heimat aufgesucht. Un- ter dem Titel „Die englische Sentur ist er jetzt in der Lage, die Weltlage und die Stimmung des deutschen Volkes zu sehen. Von dieser Möglichkeit macht er nun Gebrauch, um er rund heraus erklärt, daß Deutschland fest im Urteil über das Vertrauen auf das Endergebnis wahr- scheinbar sei, ohne daß man sich über die Kriegsdauer und welcher Umständen hingeben.

Der von Biegand bemerkt aber auch die Gelegenheit, den Landsleuten ins Gewissen zu reden und ihnen die Lage eines in Deutschland lebenden amerikani- schen Journalisten zu schildern: „Es steht mich in Er- wünschung, daß, wenn man in Amerika von der einen Seite etwas Gutes sagt, dies als „unamerikanisch“ gilt; man das gleiche aber von der anderen Partei, so ist man das gleiche über den höchsten „amerikanisch“, ist er und ist bei der darüber, daß man ihm und den anderen amerikanischen Journalisten, die aus Deutschland zu ihrer Heimat kamen und die Verhältnisse geschildert haben, wie sie sind, einfach nicht glaubt, daß man sie verhandelt als Lügner hinstellt.“ Dessenungeachtet schließt er von Biegand seinen Artikel kraft und geistvoll: „Ich sag nun hier: Deutschland will aufhören. Gewiß; der Mann aufhören, der in einer Partei Vorer- stellung einfließen gewonnen hat; er weiß, daß von den anderen Spielern nicht mehr viel Geld zu holen ist. Aus- wärtigen Spielern Grunde aus dem Gewinner der Einsätze zu ziehen, Spiel abbrechen möchte, wollen die anderen Spieler die nicht. Auch Deutschland hat den Gewinn in der Welt. Es ist in der Lage aufzuhören, die anderen aber mit einem

Sie trauen dem britischen Freund nicht.

München, 21. Februar.
Von einem schärfsten Mißtrauen gegen die eigentlichen Engländer spricht eine Auslassung der in Vörsort glücklicherweise Zeitung „Allace“. Das Blatt sieht mit Be- wusstsein, wie sich in England und Frankreich Ausläufer setzen, um Deutschland vom Weltmarkt zu verdrängen. Vor „Allace“ findet die Vorbereitung eines solchen Verfahrens zu der Zeit des Friedens sei wenig geeignet, Frankreich zu demütigen wahrzunehmen. Wahrscheinlich liehe hinter dem leeren, den Gefahren der Wunde nach Sondernutzen für Deutschland. Man spreche von einer wirtschaftlichen Ab- schließung, die aber ebenso diejenigen schädigen würde, die einführen, wie die, gegen die sie gerichtet ist. Aus- gewandt der wirtschaftlichen Fürsorge dürfte nicht die vor Deutschland und dem Handelskriege sein, der Kampf der Verbündeten untereinander führen müsse, Verengung von Kräften und weiteren Milliarden. Die „Allace“ erinnert weiter an vergangene Zeiten, wenn britischer Glanz stets zu Frankreichs Verderb beizut habe. Das Blatt dürfte mit seiner Ahnung, daß es mal nicht anders kommen wird, sicher Recht behalten.

Der Ententekrieg gegen Griechenland.

Wien, 21. Februar.
Immer glücklicher werden die Laten der angeblichen über belagerten Neutralität gegen das ihrer Willkür ausgeübte Griechenland. Die neueste Heldentat ist die Haltung der deutschen und österreichischen Konsuln auf Insel Chios, die nach dem letzten Balkankrieg von der in Griechenland überging. Die Konsuln wurden durch eines französischen Kriegsschiffes gebracht, das ihnen in See ging. Griechenland hat gegen den Vorfall protestiert, andererseits laufen Gerüchte von einem Entente der Entente an Griechenland.

Die große Neutralitätsverletzung der Ententeherren gegen Griechenland wie alle anderen Vergewaltig- ungen. Die Verletzung der Neutralität griechischer Eisen- bahnen scheint sich nicht zu bewahren, dagegen die italienische Regierung die Ungeniertheit so weit, daß ihren alliierten Gesandten eine Note überreichen zu n, die den lebhaftesten Unwillen Italiens über den Fall in der griechischen Kammer zum Ausdruck bringt. Der Kammer hatte man sich höchst berechnungsweise die Landung italienischer Gendarmen auf Korfu be- zogen. In einem offiziellen Artikel des „Corriere della

Sera“ wird den griechischen Staatsmännern sogar ganz- licher Mangel an politischer Vorbildung vorgeworfen, weil sie ihre neutralen Rechte zu wahren suchen. Es sind wahrhaftig nette Beschützer der Neutralen und Schwachen, diese Herren Sonnino, Grev und Konsorten.

Auch Holland soll an die Reihe.

Haag, 21. Februar.
Nach der Niederzwingung Griechenlands schaut man in England nach anderen Staaten an, denen man die kritische Auslegung vom Recht der Neutralen beibringen könnte. Die Londoner Zeitschrift „John Bull“ schreibt mit unumwundener Offenheit, die großen Opfer Englands erhöhen es von jeder Rücksicht. Um den Krieg abzu- kürzen, soll England darum sich nicht scheuen die Schelde einfahrt zu erzwingen und Truppen in Holland selbst zu landen. Man müsse gegen Holland verfahren wie gegen Griechenland und schleunigst freien Durchzug verlangen. Und dies um so mehr, als Holland doch einmal in den Krieg hineingezogen werde. — Diese reichhaltigen An- regungen werden sicher in dem bei seinen neutralen Pflichten beharrenden niederländischen Königreich gebührende Wür- digung finden, obwohl sie eigentlich ganz fimmgemäß der herkömmlichen britischen Auffassung entsprechen.

„Wer ist jetzt Pirat?“

New York, 21. Februar.
Unter dieser Überschrift mündet sich die „World“ in allgemeines Aufsehen erregender Weise gegen die englische Theorie, Deutschland dürfe seinen Unterseebootskrieg gegen zum Angriff gerüstete und mit Marineartilleriebeladung versehene britische Handelschiffe führen. „World“ schreibt: Es gefällt England, anzunehmen, daß die deutschen Unterseeboote Piraten sind, aber da alle Flotten der Welt mehr oder weniger reich mit Unterseebooten ausgestattet sind, wird es für keine Nation möglich sein, lange zu leugnen, daß Unterseeboote ebenso richtige Kriegsschiffe sind, wie Kreuzer und Dreadnoughts. Deutschland, das eingewilligt hat, seine Unterseeboote dem Gelee entsprechend zu gebrauchen, schlägt keine Änderung in den Kriegsregeln vor. Die einzige Änderung, die vorgeschlagen wird, wird von England vorgeschlagen.

Das Blatt redet schließlich das amerikanische Staats- departement direkt an. Dieses sei verpflichtet, den Ge- danken zu bekämpfen, daß diejenigen, welche Unterseeboote zueignungsbefugnis gebrauchen, Piraten sind und auf nichts anderes, als auf das Schicksal eines Piraten Anspruch haben. — Die richtigen Piraten seien also nach der „World“ auf den Briteninseln.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 23. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Monduntergang	7 ⁵⁴ B.
Sonnenuntergang	5 ⁵²	Mondaufgang	11 ²² R.

Vom Weltkrieg 1915.

23. 2. Ein Zeppelin bombardiert Calais. — In den Vogesen der Sattelkopf bei Mühlbach gestürzt. — Schwere russische Verluste bei Grodno.

1813 Theolog und Sprachforscher Franz Delsch geb. — 1834 Afrikareisender Gustav Nachtigall geb. — 1842 Philosoph Eduard v. Hartmann geb. — 1855 Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß gest. — 1879 Generalfeldmarschall Albrecht Graf Koon gest. — 1908 Chirurg Friedrich v. Eschmarch gest.

Hochburg, 22. Febr. Mit dem Nachlassen der wochenlang anhaltenden Niederschläge hat sich gleichzeitig kälteres Wetter eingestellt, das uns des Winters Herr- schaft nun nochmals vor Augen führen soll. In den beiden letzten Nächten sank das Thermometer bedeutend unter den Gefrierpunkt und an den Brunnen und Dächern glitzern die Eiszapfen im Glanze der Winter- sonne. Bei dem klaren Wetter scheint die niedrige Tem- peratur noch länger anzuhalten, schade nur, daß die Fluren nicht von einer wärmenden Schneehülle bedeckt sind. Die richtigen Winterfreuden, Schnee- und Eisbahn, sind unserer Jugend in diesem Winter fast ganz ver- sagt geblieben, ob dies die kurze Winterzeit noch nachzu- holen vermag, erscheint sehr fraglich. Mit der Siege- winnung war es bisher auch nicht.

(Fortbildungsschulbesuch während des Krieges.) Auf Anregung des Kriegsministeriums hat das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps durch die Königl. Regierung in Wiesbaden verfügt, daß alle Befreiungen vom Schulbesuch in gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, welche länger als zwei Monate dauern, sofort aufzuheben sind. Wünschen die betroffenen Arbeitgeber eine weitere Befreiung, so sind begründete Anträge bei dem Schulvorstand einzureichen. Wird die Befreiung mit Heereslieferungen begründet, so ist das Gesuch dem zuständigen Bezirkskommando zur Stellung- nahme über die Notwendigkeit vorzulegen.

Ditz, 21. Febr. Die Lahn erreichte am Samstag gegen Abend ihren höchsten Stand mit 5,58 Meter. Von da ab begann das Wasser zu fallen, sodaß die ge- fährdete Hochwassergefahr abgewandt war. Der schwere Sturm der letzten Tage hat in den Waldungen großen Schaden angerichtet. Starke Bäume sind wie Streich- hölzer geknickt worden. Auch die alte esumranke Fichte im Hofe des Gasthofes Holly in Neuhäusel, die jedem Westermärdreisenden bekannt sein dürfte, und die in vielen Zeitschriften schon abgebildet und beschrieben wurde, ist ein Opfer des Sturmes geworden.

Herborn, 21. Febr. In der gestrigen Ausschussung der Ortskrankenkasse für den Dillkreis, welche gut besucht war, wurde der Beschluß gefaßt, wie im Vorjahr von der Aufstellung eines Voranschlags für das Jahr 1916 abzuheben. Weiter wurde bekannt gemacht, daß bei Un- fällen die drei ersten Tage vergütet werden sollen; dieser Beschluß hat rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1916.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Der kommandierende General des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps, Freiherr v. Gall, hat folgende Verordnung erlassen: Für den mit unterstellten Korpsbezirk und —

im einornehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz verbiete ich im Inter- esse der öffentlichen Sicherheit jede Beförderung oder Ver- mittlung von Briefen oder sonstigen Postsendungen durch Privatpersonen nach den besetzten Teilen Auslands. Die Beförderung oder Vermittlung dieser Sendungen darf nur durch die Post erfolgen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Be- lagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Biedenkopf, 21. Febr. Auch die Stadt und der Kreis Biedenkopf haben jetzt ihre Kriegswahrzeichen, nämlich ein „Kreuz in Eisen“, das am 13. d. M. unter den üb- lichen Feierlichkeiten eingeweiht wurde. Die Nagelung ergab am ersten Tage bereits 2206 Markt.

Hanau, 19. Febr. In einer zwei Tage währenden Verhandlung hatte sich die Strafkammer mit einem geriebenen Menschen, dem 38 Jahre alten Georg Felix Scholz aus Meise, zu beschäftigen, der seine Laufbahn als Buchdrucker begonnen hatte, dann Dekorations- und Kirchenmaler, Musik- und Gesanglehrer an der Idioten- anstalt in Jüßheim im Taunus, später Redakteur, Schiffs- arzt, Techniker an einem Tiefbauamt am Niederrhein, Steiger in einem Bergwerk in Essen wurde, zuletzt als „Dr. med. Scholz“ Schwindelen betrieb. Er huldigte in hohem Maße dem Morphinumgenuß, ließ sich Rezept- formulare mit verschiedenem Ausdruck, bald als Spezial- arzt für Frauenleiden, bald als Spezialarzt für Nerven- leiden herstellen und verschrieb sich selbst das Morphinum. Der Mißbrauch des Morphinums machte ihn naturgemäß nach und nach unfähig, körperliche und geistige Arbeiten zu verrichten. Er tauschte nun Morphinumtäusche vor, ließ sich hinfallen und kam auf diese Weise zur Pflege in Krankenhäuser und verschwand, nachdem er sich erholt hatte, ohne die Pflegekosten bezahlt zu haben. Auf diese Weise sind viele Krankenhäuser und Pflegeanstalten ge- schädigt worden, so die psychiatrische Klinik in Köln, die Heil- und Pflegeanstalt in Bonn und zahllose andere Krankenanstalten. Seiner Angabe, er habe in Marburg studiert und dort den Doktorgrad erworben, schenkte man in den meisten Krankenanstalten Glauben, da er ein sicheres und gewandtes Auftreten hatte. In Altenessen betätigte er sich sogar als Arzt, indem es ihm gelungen war, sich das Zutrauen der Mitglieder einer Vereinigung zu erwerben. Viele Personen hat er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Geldbeträge geschädigt. Seine Tätigkeit fand ein Ende, als er in Hanau einen Einbruch verübt hatte und verurteilt worden war. Beim Nach- forschen nach seinem Vorleben kamen die Dinge ans Tageslicht, mit denen sich jetzt das Gericht zu befassen hatte. Die Anklage legte ihm 23 gegen Krankenhäuser und Pflegeanstalten begangene Betrugsfälle, 17 Betrugs- fälle zum Nachteil von Privatpersonen, 7 Urkundenfä- schungen und je einen Fall von Unterschlagung und Dieb- stahl zur Last. Er wurde zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kurze Nachrichten.

Der katholische Lehrer Hubert Daler in Hartenfels ist vom 1. Januar d. J. endgültig angefallen. — Während des starken Sturmes der letzten Tage geriet in der Nähe der Geisweider Eisen- werke der Arbeiter Einader von Hager, Vater von acht Kindern, in das Räderbeden und fand dabei den Tod. — Die Stadtverordne- tenversammlung in Herborn beschloß zum dauernden Gedächtnis der im Felde gefallenen Verhörner die Anlegung eines Gedenk- steines. — Einbrecher haben der Stadt Herborn einen Besuch abgestattet und an verschiedenen Stellen ihr Handwerk ausübt. Auch dem Amtsgericht haben sie einen Besuch gemacht, aber nichts erbeutet. Einer der Spitzhaken, ein Mechaniker aus Frankfurt, ist in Gießen festgenommen worden, die anderen konnten sich durch- machen. — Auf dem Bahnhof in Höchst a. M. wurde durch die Entgleisung von sechs Wagen eines Güterzuges ein Hauptgleis der Wiesbadener Strecke gesperrt. — In Wiesbaden wurde der Leiter der städtischen Speiseanstalten Hermann Oeffelberger, der früher Inhaber eines der ersten dortigen Hotels war, wegen Unter- schlagung ziemlich hoher Beträge zum Nachteil der Stadt in Haft genommen. Das „Wiesb. Tagebl.“ läßt durchblicken, daß dieser Verhaftung noch weitere folgen werden. — In Aldehausen a. Rh. ist der Rentner Johannes Schrauter, der vor zwei Jahren unter großer Beteiligung des ganzen Ortes seinen hundertsten Ge- burtstag feierte und immer rüstig war, im Alter von 102 Jahren gestorben. — Die preussische Regierung beabsichtigt die Rughar- machung der Rheinwälder. Es sollen Turbinenpfeiler in den Stromschnellen Mainkur, Kesselstadt und Krogenburg eingebaut werden. — In Griesheim verbrannte ein zweijähriges Kind infolge einer aus dem Herde kommenden Stichflamme, die das Kleid des Kindes in Brand setzte. — Der praktische Arzt Dr. Eugen Rüb in Sonnenberg hatte Typhusfälle nicht innerhalb 24 Stunden zur Anzeige gebracht, weshalb er sich vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zu verantworten hatte, das ihn jedoch freisprach. — Die Pfarrer in Wästenachsen wurde in voriger Woche während eines über die Rhön niedergehenden Gewitters durch Blitzschlag ziemlich beschädigt. Zahlreiche Fenster und die elektrische Lichtleitung wurde zerstört. — Auf dem Main bei Klingenberg riß sich ein mit Sandsteinen beladenes Schiff los und trieb mit voller Wucht gegen die Pfeiler der Brücke. Das Schiff zerstückte und versank in den Fluten. — Einen wohlverdienenden Denkmäler holte sich der Mühlenbesitzer August Winter in Walthagen (Nieder- hessen) von der Strafkammer in Kassel. Der vermögende Mann hatte dem Mehl reichlich Gips zugefügt, sodaß eine ganze Anzahl Landleute, die das Mehl verbrauchten, an Verdauungsstörungen litten und auch das Vieh, das mit der Mehl gefüttert worden war, krank wurde. Der Mann erhielt für seine gemeine Handlungsweise 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Nah und fern.

© Großes Lawineunglück im Salzburger Hochge- birge. Im Hohlkönigsgebiet, das besonders Sonntags viel von Münchener Skilaufers besucht wird, hat eine Lawine, die von der Mandlwand herabstürzte, 52 Personen ver- schüttet, die sich in einer Unterfunktshütte befanden. Ski- mannschaften, die sich an das Ausschäufeln der Schnee- massen machten, wurden von einer zweiten Lawine über- rascht und zum Teil unter ihr begraben. Bisher sind 55 Tote und 49 Verletzte geborgen. Ungefähr 30 Personen wurden Montag nachmittag noch vermisst.

Von einem Lawineunglück, das sich ebenfalls am Sonntag ausgetragen hat, wird aus Tirol berichtet, wo bei

dem Stausungsort Hieft-Köpf zwei Stäuler, der Landesinspektor Dr. Josef Alton und ein Herr Reiter durch eine Lawine ums Leben gekommen sind.

Das Abiturientenexamen unter Kanonendonner.
Das Eiserne Kreuz erhielt Gymnasial-Direktor Dr. Wih. Franz, der im August 1914 unter dem Donner der Geschütze am Gymnasium in Altkirch das Notabitur abgehalten und bis zur Räumung des Ortes treu auf seinem Posten ausharrte. Gegenwärtig hat er am Gymnasium in Weihenburg die Vertretung eines erkrankten Oberlehrers übernommen.

Schlechtes französisches Soldatenbrot. Die französische Presse stellt gern in häßlichen Vergleichen dem deutschen Kriegsbrot das schöne Brot der französischen Soldaten gegenüber. Wie es aber mit letzterem aussieht, das enthüllen zwei Verfügungen der Generaldirektion des Proviantwesens an untergeordnete Stellen. In der einen heißt es in bezug auf eine verlangte Lieferung für das verschandte Lager von Paris: „Es wird empfohlen, das schlechteste Mehl zu liefern.“ Und in der anderen: „Da es sich um militärische Mägen handelt, ist es zulässig, die Lieferung in einer Qualität auszuführen, die an bürgerliche Mägen nicht geliefert werden könnte.“ — So sorgt Frankreich für die tapferen Poilus, während die Boches das lächerliche deutsche Kriegsbrot verzehren müssen!

Wirtschaftsleben nach dem Kriege. Da man in den Vierverbandsländern nicht mehr recht an Deutschlands Verschlechterung glauben mag, befaßten sich recht ernsthafte Leute mit Erörterungen darüber, daß sich mit Deutschland und den Deutschen eigentlich ganz gut leben lasse! Und um der Verarmung Europas, die der Krieg zur Folge habe, zu steuern, müsse man auch nach Friedensschluß wieder Handel mit Deutschland treiben. Wir Deutschen zerbrechen uns über unsere wirtschaftliche Zukunft nicht die Köpfe, denn die hängt ausschließlich von der politischen ab. Immerhin wollen wir gern zur Kenntnis nehmen, daß in England und Rußland die von unseren unentwegten Verächtern für die Zukunft nach dem Kriege beschlossene wirtschaftliche Abriegelung von Deutschland für nahtlos erklärt wird. In London hat dieser Tage eine Versammlung von Bankiers und Kaufleuten scharf und klar ausgesprochen, daß der Beschluß des Handelsausschusses, den Handel mit Deutschland nach dem Kriege auszuschließen, einfach sinnlos sei! In ähnlichen Gedankengängen bewegen sich russische und — belgische Stimmen, d. h. solche belgische, die aus dem feindlichen Ausland kommen. Im besetzten Belgien selbst sind sich wohl alle klaren Köpfe darüber einig, daß das Land den wirtschaftlichen Zusammenhang mit Deutschland unter allen Umständen braucht, wie immer auch seine politische Zukunft sich gestalten möge. — Am wenigsten, klar denken die französischen Nachbarn: ihre

wirtschaftlichen Empfindungen sind anscheinend ganz anders. Die Engländer, als die wirtschaftspolitischen Bekehrten ihrer Bundesgenossen werden später Mühe haben, ihnen das rechte Verständnis für den verlorenen Krieg beizubringen.

Bunte Tages-Chronik.

Zürich, 21. Febr. In einer protechnischen Fabrik in Bologna (Italien) sind bei einer Pulverexplosion mehrere Personen ums Leben gekommen, andere verwundet worden.

Bern, 21. Febr. Bei einem Gasenbrand in Genua sind 6500 Doppelgänger Paraffin und Stearin vernichtet und außerdem Lagerhäuser für Kohlen, Holz und Weizen, sowie sieben Eisenbahnwagen beschädigt worden. — Auch in der Turiner Anilinfabrik Bolletti brach ein Brand aus, der sehr großen Schaden anrichtete.

Haus dem Gerichtssaal.

Verurteilung wegen Überschreitung der Höchstpreise. Die 6. Strafkammer des Landgerichts Berlin I. verurteilte den Kaufmann W. M. wegen Überschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Metallstücken zu 300 Mark Geldstrafe oder 80 Tagen Gefängnis. Die Verhandlung, der mehrere beauftragte Offiziere beiwohnten, fand wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, dagegen wurde das Urteil nebst Begründung öffentlich verkündet.

Im zerschossenen Soissons.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist in dem an der französischen Front im Westen liegenden Soissons gewesen und erzählt darüber: Auf verdeckter Zufahrtstraße, die durch Obstgärten und Parke geht, und zu deren beiden Seiten verdorrtes künstliches Laubwerk an ein verjährtes Raifert zu erinnern scheint, gelangen wir in die alte Bischofsstadt Soissons. Der fühlbare Hauch der toten, menschenverlassenen Stadt weht uns entgegen; schlafende Villen mit schief aufgestellten Giebeln oder zerbrochenem Kamin schimmern aus verwilderten Gärten; auf der breiten leeren Straße balgen sich die Hunde. Wir nähern uns der Kathedrale: durch die hohen Spitzbogenfenster, deren Stabwerk einst buntfarbige Glasmalerei füllte und jetzt als nacktes Gerippe dahsteht, dringt das Tageslicht durch. Das Querschiff, der künstlerisch vollendete Teil der Kathedrale, ist unverfehrt, auch die Grabmäler der Abtissen sind durch Sandfäden bombensicher wappiert, während die Gemälde, darunter ein Rubens, nach Paris geschafft werden konnten. Die Wanderung durch die verlassene Stadt, die heute ungefähr 600 Einwohner zählt, statt 12 000, ist weniger niedermettend als in Arras. Wohl haben die häufigen Beschießungen einen großen Teil der Häuser und Straßen zerstört; andere sind durch Feuersbrunst geschwärzt, und unter den Ruinen befindet sich manches malerische alte

Stück mit dem für die Gegend so charakteristischen Giebel. An die abendliche Beschießung, an die Flugzeuge haben sich die Bewohner gewöhnt wie Naturereignis.

Die Maueranschläge, die wir auf Schritt und Tritt sahen, mahnten uns daran, daß wir Soissons sehr risikobehaftet gemacht hatten. „Öffentliche Schandbombardement“ stand da an einem Kellergerüst. Schlagen. Oder: „Das Publikum wird darauf gemacht, daß die Verührung auf die Straße Granaten lebensgefährlich ist.“ Auf einem Schlagzettel wendet sich der Maire an den guten sämtlicher Müller und Bäcker, damit das im Lagernde Getreide gemahlen und zu Brot werde. Dort, wo die Bewohner ihre Häuser haben, ist ein verantwortlicher Aufseher bestellt. Gebäude wird durch Herrn Durand verwaltet, der der Haustür. Da die Fensterheben groß sprungen sind, wurden die Rahmen mit vernagelt, weil man den Dieben ein Einsteigen verwehren wollte. Die wenigen bliebenen Kaufleute zeichnen sich durch ein behaltiges Lager aus; man bekommt hier alles, was der Soldat im Felde irgendwie nötig hat: von der bühne und dem Schuhwerk bis zur elektrischen Laterne und dem Kodakfilm. Auf einer verkohlten Straße leuchten noch drei Blechschildchen mit den Worten: „Le Matin“, „Le Journal“, „Le Petit Parisien“. Morgenjonne. Alte Plakate des „Echo de Paris“ zeigen die „sensationalle Geschichte der Vertreibung“ In dem einzigen Gasthof, der noch offen ist, bestimme ein Mahl vorgelegt, und der Wirt meinte lachend: „Ich speise nicht alle Tage 1200 Meter vom Feinde entfernt.“ Am Nachmittag kamen wir am zerschossenen Soissons an der bischöflichen Residenz, am Krankenhaus vor dem Altersheim des Krankenhauses saßen Invalide, die ihrer Vaterstadt im Unglück trauerten. Beim letzten Hause der Stadt, wo ein alter der Scharfrichter wohnte, steigen wir in den Gang ein, der uns in die Schützengräben führt.

Marktberichte.

Wiesbaden, 21. Febr. Vieh- und Marktbericht. Vieh: Auftrieb: 39 Ochsen, 12 Bullen, 110 Kühe, 141 Kälber, 60 Schafe, 169 Schweine. Preis per 100 kg: Ochsen 1. Qual. 210—225, 2. Qual. 190—205, 3. Qual. 170—185, 4. Qual. 150—165, 5. Qual. 130—145, 6. Qual. 110—125, 7. Qual. 90—105, 8. Qual. 70—85, 9. Qual. 50—65, 10. Qual. 30—45. Kälber 1. Qual. 200—210, 2. Qual. 180—190, 3. Qual. 160—170, 4. Qual. 140—150, 5. Qual. 120—130, 6. Qual. 100—110, 7. Qual. 80—90, 8. Qual. 60—70, 9. Qual. 40—50, 10. Qual. 20—30. Schafe 1. Qual. 180—190, 2. Qual. 160—170, 3. Qual. 140—150, 4. Qual. 120—130, 5. Qual. 100—110, 6. Qual. 80—90, 7. Qual. 60—70, 8. Qual. 40—50, 9. Qual. 20—30, 10. Qual. 10—20. Schweine 1. Qual. 180—190, 2. Qual. 160—170, 3. Qual. 140—150, 4. Qual. 120—130, 5. Qual. 100—110, 6. Qual. 80—90, 7. Qual. 60—70, 8. Qual. 40—50, 9. Qual. 20—30, 10. Qual. 10—20. Lebendgewicht 108—100, über 100 kg. 118,80—100, 129,60—100 kg.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Unsere Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium.

Das Präsidium. Der Zentralausschuß. Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbanknebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Weydner, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, J. W. Krause & Co., Kur- und Neumärk. Ritterschaft, Darlehnskasse, Wendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken. Postfach-Konto: Berlin Nr. 16498.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Krahl vom Westerwald“ in Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege

sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen

Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg

Schloßberg 5.

Emulsion-Hebertran

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beide

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Keuchen, Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Natarach (Husten) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreiniger

auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angenehm

zu gebrauchen. Originalpatent à M. 1.—, 1/2 M. 0.50, 1/4 M. 0.25, 1/8 M. 0.125, 1/16 M. 0.0625, 1/32 M. 0.03125, 1/64 M. 0.015625, 1/128 M. 0.0078125, 1/256 M. 0.00390625, 1/512 M. 0.001953125, 1/1024 M. 0.0009765625, 1/2048 M. 0.00048828125, 1/4096 M. 0.000244140625, 1/8192 M. 0.0001220703125, 1/16384 M. 0.00006103515625, 1/32768 M. 0.000030517578125, 1/65536 M. 0.0000152587890625, 1/131072 M. 0.00000762939453125, 1/262144 M. 0.000003814697265625, 1/524288 M. 0.0000019073486328125, 1/1048576 M. 0.00000095367431640625, 1/2097152 M. 0.000000476837158203125, 1/4194304 M. 0.0000002384185791015625, 1/8388608 M. 0.00000011920928955078125, 1/16777216 M. 0.000000059604644775390625, 1/33554432 M. 0.0000000298023223876953125, 1/67108864 M. 0.00000001490116119384765625, 1/134217728 M. 0.000000007450580596923828125, 1/268435456 M. 0.0000000037252902984619140625, 1/536870912 M. 0.00000000186264514923095703125, 1/1073741824 M. 0.000000000931322574615478515625, 1/2147483648 M. 0.0000000004656612873077392578125, 1/4294967296 M. 0.00000000023283064365386962890625, 1/8589934592 M. 0.000000000116415321826934814453125, 1/17179869184 M. 0.0000000000582076609134674072265625, 1/34359738368 M. 0.00000000002910383045673370361328125, 1/68719476736 M. 0.000000000014551915228366851806640625, 1/137438953472 M. 0.0000000000072759576141834259033203125, 1/274877906944 M. 0.00000000000363797880709171295166015625, 1/549755813888 M. 0.000000000001818989403545856475830078125, 1/1099511627776 M. 0.0000000000009094947017729282379150390625, 1/2199023255552 M. 0.00000000000045474735088646141895751953125, 1/4398046511104 M. 0.000000000000227373675443230709478759765625, 1/8796093022208 M. 0.0000000000001136868377216153547393798828125, 1/17592186044416 M. 0.00000000000005684341886080767736968994140625, 1/35184372088832 M. 0.000000000000028421709430403838684844970703125, 1/70368744177664 M. 0.0000000000000142108547152019193424224853515625, 1/140737488355328 M. 0.000000000000007105427357600959671211242678125, 1/281474976710656 M. 0.0000000000000035527136788004798356056213390625, 1/562949953421312 M. 0.00000000000000177635683940023991780281066903125, 1/1125899906842624 M. 0.000000000000000888178419700119958901405334515625, 1/2251799813685248 M. 0.0000000000000004440892098500599794507026672578125, 1/4503599627370496 M. 0.00000000000000022204460492502998972535133362890625, 1/9007199254740992 M. 0.000000000000000111022302462514994862675666814453125, 1/18014398509481984 M. 0.0000000000000000555111512312574974313378334072265625, 1/36028797018963968 M. 0.00000000000000002775557561562874871566891670361328125, 1/72057594037927936 M. 0.000000000000000013877787807814374357834458351806640625, 1/144115188075855872 M. 0.0000000000000000069388939039071871789172291759033203125, 1/288230376151711744 M. 0.0000000000000000034694469519535935894586145895166015625, 1/576460752303423488 M. 0.00000000000000000173472347597679679472930729475830078125, 1/1152921504606846976 M. 0.000000000000000000867361737988398397364653647379150390625, 1/2305843009213693952 M. 0.0000000000000000004336808689941991986823268236947501953125, 1/4611686018427387904 M. 0.000000000000000000216840434497099599341163411847509765625, 1/9223372036854775808 M. 0.0000000000000000001084202172485497996705817059237548828125, 1/18446744073709551616 M. 0.00000000000000000005421010862427489983529085296187744140625, 1/36893488147419103232 M. 0.000000000000000000027105054312137449917645426480938720703125, 1/73786976294838206464 M. 0.0000000000000000000135525271560687249588227132404693603515625, 1/147573952589676412928 M. 0.00000000000000000000677626357803436247941135662023468017578125, 1/295147905179352825856 M. 0.0000000000000000000033881317890171812397056783101173400890625, 1/590295810358705651712 M. 0.00000000000000000000169406589450859061985283915505867004453125, 1/1180591620717411303424 M. 0.000000000000000000000847032947254295309926419577529335022265625, 1/2361183241434822606848 M. 0.0000000000000000000004235164736271476549632097887646750111328125, 1/4722366482869645213696 M. 0.00000000000000000000021175823681357382748160489438233750556640625, 1/9444732965739290427392 M. 0.000000000000000000000105879118406786913724080447191168750278203125, 1/18889465931478580854784 M. 0.00000000000000000000005293955920339345686204022359558437513910625, 1/37778931862957161709568 M. 0.000000000000000000000026469779601696728431020111797792187569553125, 1/75557863725914323419136 M. 0.0000000000000000000000132348898008483642155100558988960937847765625, 1/151115727451828646838272 M. 0.00000000000000000000000661744490042418210775502794944804689238828125, 1/302231454903657293676544 M. 0.000000000000000000000003308722450212091053877751472472402446194140625, 1/604462909807314587353088 M. 0.0000000000000000000000016543612251060455269388757362362012230970703125, 1/1208925819614629174706176 M. 0.00000000000000000000000082718061255302276346943786811810061154853515625, 1/2417851639229258349412352 M. 0.0000000000000000000000004135903062765113817347189340590503057742678125, 1/4835703278458516698824704 M. 0.00000000000000000000000020679515313825569086735946702952515288713390625, 1/9671406556917033397649408 M. 0.000000000000000000000000103397576569127845433679733514762576443566903125, 1/19342813113834066795298816 M. 0.0000000000000000000000000516987882845639227168398667573812882217834515625, 1/38685626227668133590597632 M. 0.00000000000000000000000002584939414228196135841993337869064411094172578125, 1/77371252455336267181195264 M. 0.000000000000000000000000012924697071140980679209966689345322055470862890625, 1/154742504910672534362390528 M. 0.0000000000000000000000000064623485355704903396049833346726610277354314453125, 1/309485009821345068724781056 M. 0.0000000000000000000000000032311742677852451698024916673361330638677172265625, 1/618970019642690137449562112 M. 0.00000000000000000000000000161558713389262258490124583366806653193385861328125, 1/1237940039285380274899124224 M. 0.000000000000000000000000000807793566946311292450622916834033265966929306640625, 1/2475880078570760549798248448 M. 0.000000000000000000000000000403896783473155646225311458417016632983464653125, 1/4951760157141521099596496896 M. 0.0000000000000000000000000002019483917365778231126557292085083164917323265625, 1/9903520314283042199192993792 M. 0.00000000000000000000000000010097419586828891155632786460425415824586616328125, 1/19807040628566084398385987584 M. 0.0000000000000000000000000000504870979341444557781639323021270791229331640625, 1/39614081257132168796771975168 M. 0.00000000000000000000000000002524354896707222788908196615106353956146658203125, 1/79228162514264337593543950336 M. 0.000000000000000000000000000012621774483536113944540983075531769780733291015625, 1/158456325028528675187087900672 M. 0.0000000000000000000000000000063108872417680569722704915377658848903666455078125, 1/316912650057057350374175801344 M. 0.00000000000000000000000000000315544362088402848613524576888294244518332275390625, 1/633825300114114700748351602688 M. 0.000000000000000000000000000001577721810442014243067622884441471222591661376953125, 1/1267650600228229401496703205376 M. 0.0000000000000000000000000000007888609052210071215338114422220735612958306884765625, 1/2535301200456458802993406410752 M. 0.00000000000000000000000000000039443045261050356076690572111103678064791534423828125, 1/5070602400912917605986812821504 M. 0.000000000000000000000000000000197215226305251780383452860555518390323957672119140625, 1/10141204801825835211973625643008 M. 0.0000000000000000000000000000000986076131526258901917264302777591951619788360595703125, 1/20282409603651670423947251286016 M. 0.00000000000000000000000000000004930380657631294509586321513887959758098941802978515625, 1/40564819207303340847894502572032 M. 0.000000000000000000000000000000024651903288156472547931607569439798790494709014892578125, 1/81129638414606681695789005144064 M. 0.000000000000000000000000000000012325951644078236273965803784719899